

ÜBERSICHT ÜBER DEN BEREICH DES GEPLANTEN LIMES-FREILICHTMUSEUMS BEI SCHWABSBERG-BUCH.

## Dieter Planck: Das Limesfreilichtmuseum Schwabsberg-Buch, Ostalbkreis

Im Mai 1971 und im Juni 1973 konnten die beiden ersten Abschnitte eines im Aufbau befindlichen archäologischen Freilichtmuseums am rätischen Limes nordöstlich von Aalen, im Bereich der Gemeinden Schwabsberg, Buch und Dalkingen, der Öffentlichkeit übergeben werden.

Der Ausbau der gesamten Anlage wird sich über mehrere Jahre erstrecken. Es sei trotzdem gestattet, dieses Projekt, das bisher in Baden-Württemberg einmalig war, hier kurz vorzustellen (Abb. oben).

Dieses Limesfreilichtmuseum wird vom Ostalbkreis in Zusammenarbeit mit dem Landesamt für Flurbereinigung und Siedlung in Baden-Württemberg (Flurbereinigungsamt Ellwangen/Jagst) und dem Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Abt. Bodendenkmalpflege Stuttgart, aufgebaut. Die Initiative zu diesem groß-

artigen Plan geht auf die Anregung von Kreisarchivar B. Hildebrand, Aalen, zurück, dessen Vorschläge bei allen beteiligten Stellen ein offenes Ohr fanden. Gerade der ehemalige Landkreis Aalen war bisher schon in der Markierung römischer Denkmäler gleichsam richtungsweisend gewesen. Erinnert sei hier an die Aufstellung von steinernen Hinweisstelen an den Schnittpunkten von Straßen mit dem rätischen Limes, und vor allem an die Aufstellung von modernen Meilensteinen entlang der großen römischen Heerstraßen im Kreisgebiet. Es wäre zu wünschen, wenn sich in Zukunft auch andere Kreisverbände und Gemeindeverwaltungen für die Aufstellung derartiger Meilensteine einsetzen würden.

Dank des großen Verständnisses des Kreistages und von Herrn Landrat Wabro war es möglich, die Planung des Freilichtmuseums rasch in die Wirklichkeit umzu-



ZEICHNERISCHE REKONSTRUKTION DER RÄTISCHEN LIMESMAUER MIT WACHTTURM.

setzen. Es bleibt nur zu wünschen, daß der Ausbau auch weiterhin so rasch durchgeführt werden kann. Schon jetzt ist allen beteiligten Dienststellen sicherlich der Dank der interessierten Bevölkerung gewiß.

*Geschichte des rätischen Limes im Bereich des Freilichtmuseums.*

Der sogenannte äußere Limes in Süd- und Westdeutschland wird durch die Lage im Bereich der beiden römischen Provinzen Obergermanien und Rätien in zwei bei Lorch in der Nähe von Schwäbisch Gmünd sich treffende Abschnitte geteilt. Der obergermanische Abschnitt vom Rhein bei Andernach bis Lorch wird in seiner letzten Ausbauphase durch Wall, vorgelegten Graben und Palisade mit dahinterliegenden Steintürmen gekennzeichnet. Der rätische Limes dagegen besaß in seiner spätesten Bauphase eine durchlaufende Mauer, deren Höhe wir mit etwa 3 Meter anzunehmen haben. In die Mauer eingebaute Türme dienten der Grenzüberwachung (Abb. oben).

Der rätische Limes in Württemberg von Lorch bis zur bayerischen Grenze wurde, so der bisherige Forschungs-

stand, um die Mitte des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts errichtet. Diese Linie stellt die letzte Korrektur der römischen Reichsgrenze dar, die eine ältere Grenze auf der Schwäbischen Alb mit den in unserer Umgebung liegenden Kastellen Urspring, Heidenheim, Oberdorf und Munningen ersetzte. Vom Limes selbst können wir heute im Gelände immer wieder den deutlichen Schuttwall der Mauer verfolgen.

Als früheste Grenzmarkierung müssen wir uns eine durch den Wald gehauene Schneise vorstellen, zu deren Überwachung vermutlich hölzerne oder auf Steinfundamenten ruhende Fachwerktürme errichtet wurden. Gleichzeitig oder nur wenig später wurde zusätzlich eine hölzerne Palisade angelegt, wie sie an einigen Stellen, so etwa am Südrand von Schwabsberg, beobachtet werden konnte. Die letzte Ausbauphase ist dann wohl auf die Anwesenheit des römischen Kaisers Caracalla im Jahre 213 n. Chr. zurückzuführen und durch die ersten Angriffe alamannischer Heerscharen am Limes bedingt. Bis zur endgültigen Aufgabe des Limes im Jahre 259/60 wurde die rätische Mauer, wie zahlreiche Schatzfundhorizonte beweisen, mehrfach angegriffen und auch überrannt. Neben der Mauer besitzt diese letzte Ausbauphase Türme, die in der Regel so



MAUERRESTE VOM RÖMISCHEN WACHTTURM IM MAHDHOLZ BEI SCHWABSBERG. Die 1969 ergrabenen Mauerreste gaben zu erkennen, daß dem mit der rätischen Mauer zusammengebauten Wachturm (vgl. Abb. S. 43) ein älterer, etwas größerer und freistehender Turmbau vorausgegangen ist. Im Bild ist diese bauliche Abfolge (oben rechts) leicht abzulesen.

angelegt wurden, daß die dazwischenliegende Strecke gut eingesehen werden konnte. Besonders wichtig war die Möglichkeit, von Wachtposten zu Wachtposten Signale und Feuerzeichen zu übermitteln.

Die Bedeutung des obergermanischen und rätischen Limes lag in der Aufgabe, eine gegen das freie Germanien überwachte Grenzmarkierung anzulegen, deren Ziel es war, kleinere Überfälle und Plünderungen germanischer Scharen zu verhindern und außerdem bei drohenden Großangriffen schnell ins Hinterland Zeichen zu geben. Eine undurchdringbare Wehranlage war mit dem Bau des Limes sicherlich nie bezweckt. Gerade die Einrichtung vieler Wachtposten spricht deutlich gegen diese Annahme. Die in unserem Abschnitt südlich des rätischen Limes liegenden Auxiliarkastelle (Kastelle für Hilfstruppen, die vorwiegend aus den Provinzen des römischen Imperiums rekrutiert wurden), so das 6 Hektar große Reiter-*[ala-]*Kastell in Aalen, die etwa 2 Hektar großen Infanterie-*[cohors-]*Kastelle Lorch, Schwäbisch Gmünd-Schierenhof, Böbingen, Buch und das 0,6 ha große, für einen Numerus bestimmte Kastell Halheim hatten die Aufgabe, diese befestigte Grenzmark zu überwachen, Besatzungen für die Wachtposten (5–6 Mann pro Wachtposten) abzukommandieren und größere Einfälle von Heeresverbänden zu verhindern. Gerade die topographische Lage der Kastelle Lorch, Schwäbisch Gmünd-Schierenhof, Böbingen, Buch und Halheim zeigt deutlich die oben genannten Aufgaben der Grenzüberwachung.

#### *Beschreibung des Limesfreilichtmuseums*

Der Abschnitt des rätischen Limes im Bereich des vorgesehenen Limeswanderweges gehört zu den schönsten Strecken entlang des rätischen Limes in Württemberg.

Die rätische Mauer, auch Teufelsmauer genannt, zieht südlich an Unterlengenfeld vorbei und verläuft durch den Wald „Bächholz“ bis zur Bundesstraße 290 südlich von Schwabsberg; heute noch als 1 Meter hoher und 3 Meter breiter Damm erkennbar entlang der südöstlichen Waldgrenze. Im Wald „Mahdholz“ liegt der 77. Wachtposten an der Strecke 12 vom Haghof südlich von Welzheim bis zur bayerischen Grenze. Hier ist unser Ausgangspunkt für die Beschreibung des Rundganges durch das Freilichtmuseum. Im Sommer 1969 wurde dieser Wachtposten vom Landesdenkmalamt ausgegraben. Die Untersuchung ergab zwei zeitlich aufeinanderfolgende Steintürme (Abb. oben u. S. 43). Der ältere hatte eine Grundfläche von 6,5 auf 5,5 Meter und stand in antiker Zeit völlig isoliert. Nordöstlich und südöstlich von ihm konnten Reste einer grabenartigen Vertiefung beobachtet werden, die offenbar den Turm umgab und als eine Art Annäherungshindernis zu deuten ist. Der jüngere, etwa quadratische Turm mit einer Seitenlänge von 5 Metern setzt an die Limesmauer an und gehört wohl zur letzten Ausbauphase des rätischen Limes. Die Limesmauer besaß eine Breite von etwa 1,1 Meter, ist in zweischaliger Mauertechnik aus Schwar-



DAS TEILWEISE WIEDERAUFGEBAUTE GEMÄUER DES WACHTTURMES UND DER RÄTISCHEN MAUER IM MAHDHOLZ BEI SCHWABSBERG. In unmittelbarer Nähe, im Bild aber nicht sichtbar, ist die Limesmauer bis zu ihrer mutmaßlichen vollen Höhe wieder aufgemauert worden. Im Hintergrund die Rekonstruktion eines hölzernen Wachturmes mit umlaufender Palisade.

zem Jura errichtet und besitzt ein 0,2 Meter tiefes Fundament. Die Mauer war hier noch 0,8 Meter hoch erhalten. Außer zahlreichen Kleinfunden fand man bei der Ausgrabung rot nachgezogenen Fugenputz, der darauf schließen läßt, daß der Turm an der Außenseite in dieser Art verziert war. Die Fundamente der Mauerreste des Turmes sind inzwischen konserviert und teilweise noch etwas aufgemauert. Besonders eindrucksvoll ist die in ursprünglicher Höhe rekonstruierte Limesmauer. Es handelt sich um das einzige Stück der rätischen Mauer, das man bisher rekonstruiert hat, um so dem Besucher einen lebendigen Eindruck vom Aussehen der rätischen Grenzen zu vermitteln.

Direkt südwestlich vom Steinturm wurde ein hölzerner Limeswachturm in originaler Größe errichtet. Das Vorhaben wurde durch die Stiftung des Baron König-Fach-

senfeld ermöglicht. Der Turm wird von einem Palisadenzaun umgeben, wie er meist nachweisbar wurde. Ob derartige in Holz erbaute Türme auch in unserem Limesabschnitt standen, ist archäologisch bisher nicht belegt. Von anderen Abschnitten, insbesondere vom obergermanischen Limes, sind solche Belege jedoch zahlreich vorhanden. Dieser Turm wurde in Blockbauweise errichtet, obwohl dies wahrscheinlich nicht dem Original entspricht. Wie verschiedene Ausgrabungen bewiesen haben, wurden sie in Pfostenbauweise errichtet und die Außenwände mit Brettern oder Schindeln verschalt. Abgesehen davon aber vermittelt dieses Turmgebäude einen recht guten Eindruck von der Anlage der ältesten Bauphase des äußeren Limes.

Von unserem Ausgangspunkt verläuft die rätische Mauer zunächst geradlinig in nordöstlicher Richtung.



Jenseits der Bundesstraße 290 ist sie heute noch als leichter Damm zu erkennen. Entlang des Limes wird der Wanderweg parallel zur Mauer angelegt, die von hier über die Jagst weiter zum 81. Wachtposten der 12. Strecke, der sogenannten Feldwache Dalkingen, verläuft.

Im Bereich der Jagstniederung ist die rätische Mauer bisher noch nicht nachgewiesen worden. Die Feldwache wurde von E. v. Paulus im Jahre 1888 teilweise freigelegt. Die nahezu quadratische Anlage hat eine Seitenlänge von 13 Meter und besitzt eine 1 bis 1,3 Meter starke Umfassungsmauer, die an der Südseite ein Tor aufweist. Wie die Anlage im Innern aussah, wissen wir bisher noch nicht. Diese Feldwache ist völlig singulär am rätischen Limes und erinnert an die Meilenkastelle an der Hadriansmauer in England. Auch sie soll ausgegraben und konserviert werden.

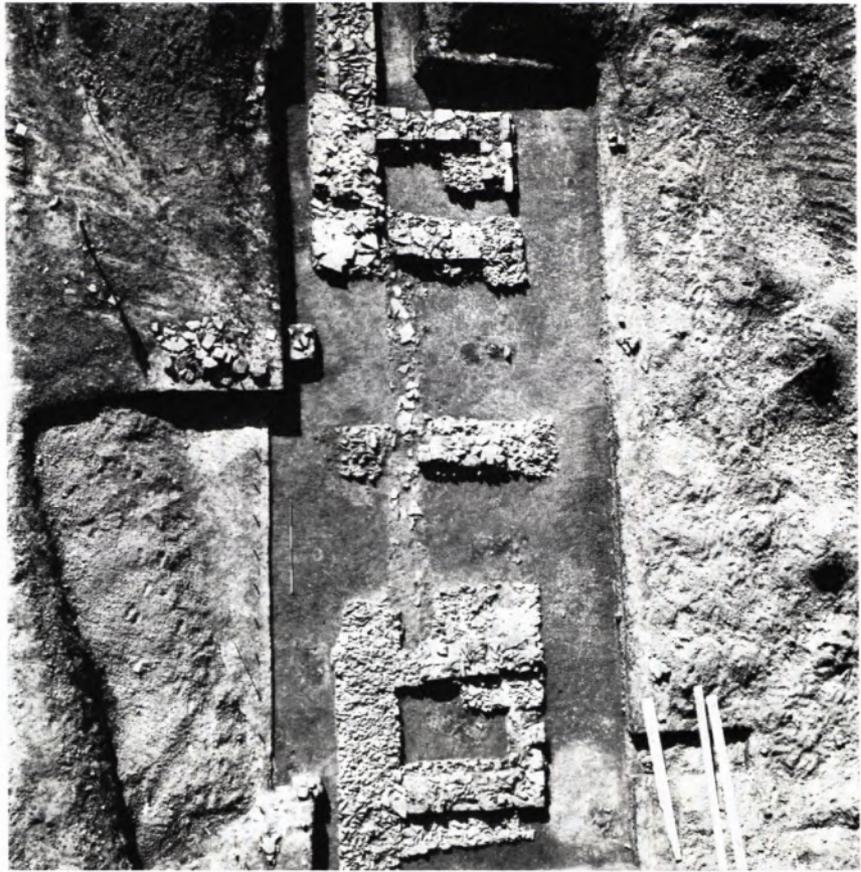
Der Verlauf des rätischen Limes nach Südosten ist heute deutlich noch als Schuttwall, der mit einer Hecke bepflanzt ist, zu erkennen. Der geplante Rundweg wird bis nach Dalkingen den Limes verfolgen, um dann nach Südwesten abzubiegen und durch den Wald „Rain“ an den im Bau befindlichen Speichersee zu führen.

Der Rundweg berührt in diesem Wald ein Grabhügel-feld der älteren Eisenzeit (Hallstattzeit) und eine bisher nicht näher bestimmbarere römische Fundstelle. Möglicherweise lag hier ein ländliches Anwesen. Ausgrabungen haben noch nicht stattgefunden. Der Rundweg erreicht den See am Ostufer, führt um die Südspitze herum und gelangt dann zum Kastell Buch, das etwa 500 Meter östlich des Ortes Buch auf einem nach Norden abfallenden Hang über der Jagst liegt (Abb. oben).

Das Kastell, das etwa 1,2 Kilometer von der nächsten Limesstrecke entfernt liegt, wurde schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts als römische Niederlassung erkannt. Im Jahre 1884 wurden am Nordrand der Anlage über 700 eiserne Geschößspitzen gefunden, die dann im Jahre 1897 zu den Ausgrabungen der Reichslimeskommission unter Leitung von R. Herzog führten. Das rechteckige Kastell besitzt eine Größe von etwa 150 auf 139 Metern, was eine Innenfläche von rund 2,1 Hektar ergibt.

Bisher sind außer den Umfassungsmauern vier Tore, das Zentralgebäude (principia), ein Speicherbau (horreum) sowie einzelne nicht näher zuweisbare Mauerzüge erkannt. Im Frühjahr 1972 wurden vom Landesdenkmalamt Stuttgart das Südtor (porta principalis dextra) sowie ein Teil der sich nach Osten anschließenden Kastellmauer mit Zwischenturm untersucht (Abb. S.45). Die Kastellmauer besitzt eine Stärke von 1,2 Meter. An einigen Stellen konnten Ausbesserungen von Schäden im Mauerwerk festgestellt werden, die vermutlich auf eine gewaltsame Zerstörung zurückzuführen sind. An der Mauerinnenseite wurde eine 3 Meter breite, mit Holzpfosten nach innen abgestützte Erdrampe ermittelt. Das Südtor hatte wie das Nordtor (porta principalis sinistra) und das Osttor (porta praetoria) zwei Durchfahrten von 4 bzw. 4,3 Meter Breite. Pfostenstellungen in beiden Durchfahrten lassen eine Torverriegelung vermuten, die in Zeiten einer Gefährdung der Anlage zur festen Verriegelung gedient haben muß. Ähnliche Befunde konnten neuerdings bei der Ausgrabung des römischen Kastells Böbingen (Ostalb-kreis) festgestellt werden. An beiden Türmen, die die Durchfahrten flankieren, und an dem Zwischenturm konnte an der Nordseite je ein Eingang freigelegt wer-

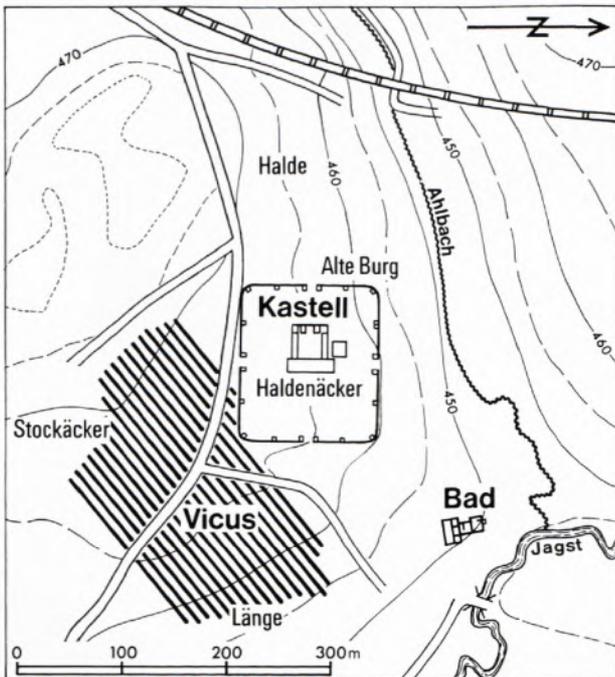
◁ BLICK VON NORDEN ÜBER DAS GELÄNDE DES ABGEGANGENEN RÖMISCHEN KASTELLS BEI SCHWABSBERG-BUCH. Die Reste der Maueranlage des Kohortenkastells zeichnen sich als übergrünzte Wälle in dem sonst sehr ebenen Gelände ab.



DIE 1972 AUSGEGRABENEN RESTE DES SÜDTORES VOM KASTELL BEI SCHWABSBERG-BUCH. Deutlich sind die 1,20 Meter starke Ringmauer, die beiden den doppelspurigen Tordurchlaß flankierenden, nach innen eingezogenen Türme und die spina, die Mauer zu erkennen, welche die beiden Straßenspuren im Torbau voneinander trennte.

BLICK AUF DEN VERFÜLLTEN VERTEIDIGUNGSGRABEN VOM KASTELL BEI SCHWABSBERG-BUCH. Oben rechts der kleinere, äußere Graben, vorne der innere Hauptgraben. In der Ecke links unten Reste der Kastellmauer.





ÜBERSICHTSPLAN VOM BEREICH DES KASTELLS UND DES VICUS BEI SCHWABSBERG-BUCH.

den. Wie wir 1972 nachwiesen, war die Kastellmauer mit mindestens zwei Verteidigungsgräben umgeben, von denen der innere Spitzgraben 6 Meter, der äußere knapp 2 Meter breit war (Abb. S. 45).

Vermutlich dürfen wir noch einen dritten, weiter außen umlaufenden Graben annehmen, der jedoch nicht mehr erfaßt werden konnte, da er nicht in dem der Ausgrabung zugänglichen Bereich liegt.

Die freigelegten Teile des Kastells wurden im Spätwinter 1972/73 vom Ostalbkreis konserviert und restauriert. In den kommenden Jahren ist die Freilegung und Konservierung weiterer Teile der Befestigung vorgesehen. Von den Innenbauten sollen das Hauptgebäude (principia), das Magazinegebäude (horreum) und Teile der Mannschaftsbaracken untersucht und konserviert werden, um so dem Besucher den Aufbau und die innere Struktur eines Limeskastells zu veranschaulichen.

Wie die bisher vorliegenden Kleinfunde, besonders die Keramik und die Münzen ausweisen, wurde das Kastell um die Mitte des zweiten Jahrhunderts n. Chr. erbaut und spätestens um 259/60 n. Chr. verlassen. In jenen Jahren wurden der rätische Limes endgültig als Grenze gegen das freie Germanien aufgegeben und die Grenze des römischen Imperiums an den Rhein, die Iller und die Donau zurückgenommen. Die bisher bekannten Funde ergeben noch keinen Hinweis auf den Namen der hier stationierten Kohorte, einer 500 Mann starken Infanterieeinheit, die sehr wahrscheinlich wie die entsprechenden Besatzungen der Kastelle Lorch, Schwäbisch Gmünd-Schierenhof, Böbingen und Halheim dem Oberkommando des Präfekten der im Kastell Aalen stationierten ala milliaria (Reitereinheit mit 1000 Mann) unterstand.

Das zum Kastell Buch gehörende Lagerdorf (vicus) ist bisher nicht genauer bekannt (Abb. links). Wie zahlreiche, zum Teil sehr schöne Oberflächenfunde zeigen, dehnt sich das Dorf nach Süden und Südosten auf über 250 Meter aus. Lediglich etwa 100 Meter nordöstlich der Nordstrecke des Kastells, oberhalb der Einmündung des Albaches in die Jagst, konnte die Reichslimeskommission Teile einer etwa 40 Meter langen und bis zu 22 Meter breiten Badeanlage (balineum) ausgraben. Diese Anlage soll nach unseren Plänen ebenfalls in das Freilichtmuseum einbezogen werden. Nach Schaffung des Speichersees wird das Gebäude direkt am Ufer liegen.

Der Rundweg durch das Limesfreilichtmuseum setzt sich vom Kastell nach Nordwesten fort und führt nördlich von Buch in westlicher Richtung zurück zur rätischen Mauer, die wir wieder bei unserem Ausgangspunkt erreichen.

#### *Bedeutung und Aufgabe des Freilichtmuseums*

An dem oben erläuterten, etwa 2,5 Kilometer langen Rundweg können auf einem kurzen Stück alle Befestigungsteile des rätischen Limes in einem Zusammenhang aufgezeigt und erläutert werden. Dieser Rundweg dient als Anschauungsobjekt von originalen Mauerresten und Befestigungsteilen in erster Linie als Ergänzung zum Limesmuseum in Aalen, das dem Besucher einen theoretischen Überblick über den Sinn und die Aufgabe des Limes gibt. Hier in diesem Freilichtmuseum wird dem Besucher dann im originalen Befund das vorgestellt, was die Römer erbaut haben, um ihre Grenze gegen das freie Germanien klar abzugrenzen. Im Zusammenhang mit dem im Bau befindlichen Speicherbecken der Jagst, das außerdem als Erholungszentrum ausgewiesen wird, bildet dieser Wanderweg eine ideale Verbindung von Erholung und historischer Weiterbildung.

Gerade im Rahmen der modernen und sinnvollen Freizeitgestaltung, verbunden mit der Erholung des Großstadtmenschen, wird diesem Freilichtmuseum in Zukunft eine nicht zu unterschätzende Rolle zukommen. Es darf deshalb abschließend die Hoffnung ausgedrückt werden, daß alle an diesem Projekt beteiligten Stellen auch in Zukunft imstande sind, dieses Vorhaben weiter auszubauen und es zu einem baldigen Abschluß zu bringen.

ZUM AUTOR: *Dieter Planck, Dr. phil., ist als wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der Zentralstelle Stuttgart des LDA für die Bodendenkmalpflege im Regierungsbezirk Stuttgart tätig.*